# Danziger Zeitung.

DZE & HM

## No. 20.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 4. Februar 1817.

### Von der Niederelbe, vom 24. Januar.

Die Waterloo-Medaille, welche für das Hanöversche Militair bestimmt ist und am Bande des Guelphen-Ordens getragen werden soll, enthält auf der einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Prinz-Regenten, und auf der Rückseite die Inschrift: Hannöverscher Tapferkeit, eine militairische Rüstung und die Unterschrift: 18te Juni 1815; der Name des Inhabers wird auf den Rand gravirt.

Jemehr in Dänemark die Masse des Goldes sich vermindert, desto mehr hat die Zahl der Goldschmiede zu Kopenhagen sich vermehrt, weil die Sucht zu glänzen mit der Armuth gestiegen ist. — Nach Kallisen giebt es in Kopenhagen 2000 Branntweinschenken.

### Vom Main, vom 21. Januar.

Der wichtigste Beschluß in der zweiten Sitzung des Bundestags, am 16ten, war: daß über Vorträge von Bedeutung erst in der nächstfolgenden Sitzung abgestimmt werden soll.

In Frankfurt hat der ehemalige Preußische Minister von Otterstedt einen Verein zur Unterstützung der bei Belle-Alliance verwundeten Krieger gebildet. Mehrere tausend Gulden der zu diesem Zweck eingekommenen Gelder sind bereits verwendet, der Rest aber, 9000 Gulden, hat nun die Bestimmung erhalten: die Lage einiger verdienten Krieger, die in jenen Schlachten zum Erwerb völlig unfähig geworden, zu erleichtern. Der Verein macht daher bekannt, daß er zum 18. Juni an 8 bis 9 Invaliden, die sich dazu eignen, eine Unterstützung von 50 Gulden auszuzahlen bereit sey.

Am 15ten wurde in dem Churhessischen Dorfe Bockenheim bei Frankfurt ein großer Maskenball gegeben; da der Reiz des Vergnügens und des Spiels viele, besonders junge Leute aus Frankfurt dahin lockt und zu Ausschweifungen verleitet, so ließ der Frankfurter Magistrat allen öffentlichen feilen Dirnen, bei Verlust ihrer Aufenthalts-Karte untersagen, den Ball zu besuchen, und durch aufgestellte Polizei-Beamten den Fiackern die vor dem Bockenheimer Thor hielten, die Fahrt nach dem Dorfe verbieten, auch Hinausgehende, die dahin wollten, zurückweisen. Endlich begaben sich Polizei-Beamte maskirt auf den Ball, wahrscheinlich um zu beobachten: was für Leute aus Frankfurt dennoch dort wären? Sie wurden aber erkannt, verhaftet und zu Fuß nach dem drei Stunden davon entfernten Hessischen Flecken Bergen gebracht, doch von dem Amtmann nach aufgenommenem Protokoll entlassen. Allein der Wirth in Bockenheim, in dessen Hause Spiel und Maskenball erlaubt sind, hält sich durch das Verfahren der Frankfurter Obrigkeit in seiner Nahrung beeinträchtigt, und verlangt nun, besonders da er für jeden Ball eine Abgabe von 10 Thalern zahlen muß, Entschädigung.

Zu Frankfurt ist erschienen: „Ueber Herrn Schauspieler Wurm und dessen Jüdisches Deklamiren; zum Besten der brodtlosen Armen." Neulich ward von Herrn Wurm, als er zum erstenmal in dem Schauspielhause zu Frankfurt auftrat, mit Ungestüm „Unser Verkehr"

verlangt, worauf die Erklärung erfolgte, daß man erst die Erlaubniß zur Aufführung dieses Stücks erwarte. Am 27sten soll es gegeben werden.

Von 293 Kammerherren, welche der Würtembergische Hofkalender zählt, bleiben nur 10 angestellt, 6 bei dem Monarchen, 2 bei der regierenden und 2 bei der verwittweten Königin. (Bekanntlich nahm auch der Preußische König Friedrich Wilhelm I. eine gewaltige Reform unter den von Friedrich I. bestellten Kammerherren vor.) Die übrigen sind bloße Titularen.

Um die auf Königl. Würtembergischen Kassen (mit Ausnahme der Kriegskasse) haftenden Zahlungsrückstände zu tilgen, ist ein besonderer Fond aus den Aktiv-Rückständen angeordnet worden.

Der Fürst Karl Egon von Fürstenberg ist für volljährig erklärt und hat die Selbstverwaltung angetreten.

Das dem Prinzen Eugen gehörige schöne Gut und Schloß pregny la tour, eine viertel Meile von Genf, ist von dem Genfer Moiffier, der seit langen Jahren zu Birmingham in England Handel getrieben, für 130000 Franks erkauft worden.

Der General von Ochs macht bekannt: Zu seiner Bittschrift an den Bundestag habe er sich seiner sonstigen Kameraden wegen, als ältester Westphälischer General verpflichtet geglaubt; sie rede aber nur von dem gesammten Königreich Westphalen, und sey nicht gegen einzelne hohe Souverains gerichtet, am wenigsten gegen diejenigen, welche das Königreich nicht anerkannt hätten.

Aus den Kantons Aargau und Basel wandern aufs neue viele Personen nach Nord-Amerika aus. Die Frankfurter Zeitung enthält dagegen ein, wie sie versichert, glaubwürdiges Schreiben aus Philadelphia vom 28. Oktober, worin ein dort lange ansäßiger Deutscher die Noth schildert, die neulich dort angekommene Auswanderer erduldet. Sie wären vor Hunger und Durst unterwegs fast umgekommen und wirklich der Kapitain des Schiffes wegen verübter Tyrannei vor Gericht gezogen worden. Wer mit Geld versehen, möge die Reise machen, der Arme aber ja zu Hause bleiben. Vor 30 bis 40 Jahren möchten Künstler und Handwerker dort ihr Paradies gefunden haben, jetzt sey dem in den Städten nicht mehr so, ja öfters alles übersetzt.

Wien, vom 18. Januar.

Am 14ten wurde der Feldmarschall-Fürst Schwarzenberg von einer Lähmung am rechten Arm und Fuß befallen, die Anfangs Beunruhigung erregte, nun aber schon nachgelassen hat. Ungemein rührend war die Theilnahme, die alle Stände dem verehrten Feldherrn bewiesen. Ballfeste, welche der Minister Metternich und der Rußische Gesandte Graf Stackelberg veranstaltet hatten, wurden sogleich ausgesetzt.

Auf Befehl des Kaisers ist der Stand der Kaiserlichen Marine folgender: 3 Fregatten, 8 Briggs und 2 Goeletten: 96 Offiziere und Kadetten, darunter 3 Lin.-Schiffs-Kapitains, 4 Freg.-Kap. und 6 Korvetten-Kap., 32 Seekadetten, 1 Komp. Artill., 1 Komp. Mar. Artill., 1 Bat. Seesoldaten. — Der Mangel an Getreide und die Brodttheuerung ist Ursache, daß an manchen Orten, besonders in Böhmen, kleine Tumulte ausbrechen, wo Getreidböden der Grundherren geplündert worden; indessen ist dieses nur theilweise, und die große Masse trägt die enorme Theuerung mit einer bewundernswürdigen Geduld. Doch unterstützen mehrere Gutsbesitzer, und namentlich der Marschall Schwarzenberg, ihre Unterthanen. Mehrere Klassen von Staatsbürgern sind zusammengetreten, um und von der Steuerzahlung in klingendem Gelde als neue Münzsorte freigesprochen zu werden, die nicht unter die koursirende gerechnet werden kann und die an sie nicht ausgezahlt wird. — Es sollen gegen 50 Millionen Einlösungsscheine zum Verbrennen bereit seyn; daß dieses noch nicht geschehen ist, soll bloß in der Schwierigkeit liegen, die Zettel gehörig zu sortiren und in den Büchern zu streichen.

Der Mangel an baarem Gelde ist um so fühlbarer, da die Bank statt 100,000 Gulden täglich kaum 3 — 5000 zum Aufkauf von Papier verwendet, und da der Staat selbst viel Konventionsgeld zur Bezahlung der Zinsen für Lotterie-Loose aufkaufen lassen. Man erwartet eine durchgreifende Maaßregel.

Für zwei Gedichte auf die letzte Vermählung des Kaisers, welche der Hauptmann Philipp zum Besten der Blinden- und Taubstummen-Anstalt herausgegeben und die der Doktor Weihe in Musik gesetzt hat, sind bereits 6381 Gulden eingekommen. Der König von Baiern zahlte 50 Dukaten.

Der König von Würtemberg hat seinem On-

kel, dem Herzog Ferdinand, der sich mit der Fürstin Metternich vermählt, nicht nur die vom vorigen Monarchen entzogene Appanage von jährlich 10,000 Gulden wieder bewilligt, sondern läßt ihm auch die rückständige nachzahlen.

Der Gärtner, der mit dem Oestreichischen Kommissair, Freiherrn von Stürmer, nach Helena abgereiset ist, um seine Kenntnisse in der Botanik zu vermehren, meldet: So wenig als er befriedigendes zur Bereicherung seiner Kenntnisse auf Helena vorgefunden, so sey auch seine Hoffnung, Bonaparten zu sehen, nach einem Aufenthalte von 10 Wochen, noch nicht erfüllt worden, denn dieser komme sehr wenig aus, weil ihm der Zwang nicht behage. Nach dem, was er erfahren, solle sich Bonaparte sehr stark an das Essen und Trinken halten, und da er sich so wenig Bewegung mache, so sey es ganz natürlich, daß er an Fleisch sehr zunehme. Er selbst werde durch die vielen Militairwachen im Botanisiren sehr gehindert, und gar oft als verdächtig angehalten. Er gehe daher nie ohne seinen Paß aus, um sich vorkommenden Falls sogleich ausweisen zu können.

## Paris, vom 17. Januar.

Der Marschall Davoust hat von dem Maler Vernet ein Gemälde auf den Fürsten Poniatowski verfertigen lassen, welches ihn in dem Augenblick darstellt, wie er, verwundet, in die Elster springt.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in St. Denis, schicken die Kammern Deputirte. Auf dem hiesigen Kirchhofe la Chaise, ist die Leiche der Gemahlin Heinrichs des 3ten, Louise von Lothringen, ausgegraben worden, um sie ebenfalls nach St. Denis zu bringen.

Im Gefängniß St. Pelagie sind mehrere wegen Verbrechen verhaftete junge Leute getauft worden. Sie sollen nun in das nach Angabe des Grafen Rochefoucault Liancourt, errichtete Probehaus gebracht, in der Religion unterrichtet, zur Arbeit angehalten, und so viel möglich, zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet werden.

Das neue Museum besteht aus 467 Gemählden der Deutschen, Holländischen und Flamländischen Schule, 402 der Italienischen und 233 der Französischen.

## Vermischte Nachrichten.

Bei den häufigen Gesuchen der dem stehenden Heere zugetheilten Offiziere der Landwehr um Entlassung, haben Se. Maj. um diesen Männern den Uebergang in andre Verhältnisse nicht zu erschweren, nachgegeben: daß solche, die sich binnen Jahresfrist melden, auch jetzt mit einjährigem halben Sold (worauf sie nach der Verfassung keinen Anspruch haben) und als beurlaubte Landwehr-Offiziere zur Landwehr ihres Wohnorts übergehen können, um sich den Beschäftigungen zu widmen, welche ihrer Neigung entsprechen.

Zur fernern Unterstützung bedürftiger und würdiger Freiwilligen, die ihre Studien in Halle fortsetzen, sind von Sr. Maj. neue Fonds angewiesen.

Die Fürstin von Anhalt-Bernburg, Tochter des Churfürsten von Hessen, reiset unter dem Namen einer Gräfin von Roschwitz in Italien.

Der Herzog Albert von Sachsen, zu Wien, hat den Armen in Dresden 1000 Thaler zur Unterstützung ausgesetzt und 3000 Thaler für die Armen im Gebirge.

Zum Mittag des 18ten hatte General Borstell alle in Königsberg anwesende Ritter der preußischen Orden und Inhaber der Ehrenzeichen 1ster und 2ter Klasse eingeladen.

Die Anzahl der erblindeten Krieger in der Preußischen Monarchie beträgt 168 ganz und 394 halb Blinde, zusammen also 562 Streiter aus allen 3 Feldzügen. Ihre Versorgung erhalten dieselben von Seiten des Statts in den Invaliden-Anstalten. Wenn sie aber den Aufenthalt bei den Ihrigen vorziehen, so erhalten sie im Fall der Bedürftigkeit einen Gnadengehalt, und zwar der ganz Blinde 36 Thlr. jährlich, als so viel seine Unterhaltung in obigen Anstalten ungefähr kostet, der halb Blinde 24 Thlr. Ganz unabhängig von dieser Versorgung ist die Unterstützung der erblindeten Krieger aus den Fonds der für sie eingegangenen milden Beiträge, welche bis jetzt ungefähr 28000 Thlr. betragen. Letztere sollen vorzüglich dazu benutzt werden, ihnen eine möglichst bleibende Verbesserung ihres Schicksals zu verschaffen, dadurch, daß die Blinden in einigen Anstalten, in mehrern ihrem Zustande angemessenen Beschäftigungen, als Fischnetzmachen, Geldbeutelstricken, Stühle-, Korb- und Deckenflechten auch Gurtenschlagen unterrichtet, und dadurch in den Stand gesetzt werden, sowohl zu ihrem Unterhalte noch etwas zu erwerben, als vorzüglich durch die Beschäftigung der quälen-

den Langeweile und dem dadurch entstehenden Mißmuth zu entgehen. Auch in der Musik können sie mit Vortheil unterrichtet werden. Zu den Kosten dieser Unterrichts-Anstalten werden für einen ganz Blinden 60 Thlr. und für einen halb Blinden 30 Thlr. den Oberpräsidenturen überwiesen und die Provinzial-Fonds zu den weitern Bedürfnissen mit zu Hülfe genommen. Der von mehrern dieser Krieger geäußerte Wunsch die Regiments-Uniform beizubehalten, wird berücksichtigt.

---

## Carl Witte.

(Beschluß.)

Jetzt nahm sich sein früherer rechtmäßiger Landesherr, der biedere König von Preußen, dem Lochau und dessen Umgegend wieder zugefallen war, seiner angelegentlich an, und verlängerte die oberwähnte Pension noch um vier Jahre. Da entschoß sich W., auch Jura, Diplomatik und Kameralia zu studieren, und begleitete seine Eltern deshalb nach Heidelberg. Wirklich hat er das Jus und die Deplomatik zwei Jahr lang so eifrig betrieben, daß er am 20. August 1816, nachdem er bei seinem Examen die erste und höchste Censur (post examen summa cum laude peractum.) erhalten, alles von ihm Verlangte, zur vollsten Zufriedenheit geleistet, und mit vieler Ehre öffentlich disputirt hatte, auf eine ausgezeichnete Weise zum Doctor beider Rechte ernannt wurde.

Auf einer Reise, die die Familie Witte im Herbste 1816 unternahm, wünschten Männer, wie Ihre Excell. der Minister v. Ingersleben, Graf v. Kesselstadt und Graf Solms-Laubach, den jungen Doctorem Philosophiæ et Iuris als Professor der Rechte an der in Cöln (oder Bonn) anzulegenden Universität anzustellen. Der letztere hatte überdieß noch die treffliche Idee, daß, um diesem Erziehungswerke die Krone der Vollendung aufzusetzen, Witte der Sohn, als ernannter Professor auf Kosten des Staates eine gelehrte Reise machen müsse. Auch zweifelte der Herr Graf so wenig an der Geneigtheit der obersten Behörden zu diesem einzelnen und einzigen Falle, daß er etwas später, (am 16, September von Cöln aus) an den Vater hierüber schrieb. (Es heißt unter andern in diesem Briefe: „Er darf nicht früher an eine feste Anstellung denken, bis er, durch Reisen gebildet, seine Kenntnisse noch weiter entwickelt hat. Sollte er jetzt schon ins praktische Leben eintreten, so wäre, wenn ich mich so ausdrücken darf sein Vorsprung verloren u. s. w.“ Se. Excell. der Minister Freiherr v. Humboldt in Frankfurt, fand beide Ideen so natürlich und zweckmäßig daß auch er dem trefflichen Könige und dessen Minister die ganze Bereitwilligkeit zutraute, sie auszuführen, und sogar Vorschläge an die Hand gab, auf welche Art dieses einleuchtend nützliche Vorhaben ins Werk zu richten seyn möchte.

Auf seiner Durchreise durch Leipzig wurde der junge Witte ehrenvoll eingeladen, einer feierlichen Disputation des Herrn Senators und Prof. Dr. Einert zu opponiren.

(Die Leipziger Literatur-Zeitung No. 266. vom 26. Oktober drückt sich im Intell.-Bl. pag. 21 — 24. mit vielem Lobe darüber aus.)

Seit dem 12. Oktober lebt nun Carl Witte mit seinen Eltern in Berlin. Es ist hier auch wohl der schicklichste Ort, etwas über das Physische des jungen Mannes zu sagen. Er besitzt eine vollkommene Gesundheit, einen edlen Körperbau, eine einnehmende Gestalt, eine frische Gesichtsfarbe, reines Blut, feine Züge, und ein sanftes sprechendes Auge. Er ist weit größer als beide Eltern, dabei mehr als verhältnißmäßig stark und sehr rüstig. Krank ist er während seines ganzen Lebens noch nie gewesen. Sogar die Blattern hat man ihm einimpfen müssen, weil er sie selbst dann nicht bekam, als man seine Hände von Kindern, welche ungewöhnlich gutartige natürliche Blattern hatten, überstreichen und in ihren Betten warm werden ließ.

Er studiert jetzt für sich Kameralia, setzt sein Studium der Diplomatik und des Jus fort, und hört mehrere Abschnitte der Pandekten im Kollegio des Herrn Prof. v. Savigny mit, wird aber, wie es heißt, von Ostern an selbst lesen, weshalb er gesonnen seyn soll, sich hierzu nächstens zu habitiren.

---

Möge seine fernere gelehrte Laufbahn eben so ermunternd und belohnend für ihn seyn, als es der Eintritt in dieselbe gewesen ist!

---

## Anzeige.